



Hölzerner Minizoo von Gertrud Fuchs, Berlin

reiste alle Gegenden, die er schildern wollte, selber, ein peinlich gewissenhafter und wahrheitsgetreuer Mann, der nichts niederschrieb, was er nicht verantworten konnte. Seine Söhne Ernst, Karl und Fritz erbten das Geschäft und setzten es in Leipzig fort, den Kreis ihrer Reisebücher auf ganz Europa ausdehnend.“\*

Die über ein Jahrhundert währende Tradition macht es verständlich, daß oft noch heute das Wort „Baedeker“ für Reiseführer schlechthin gebraucht wird. Bei uns erschienen nach 1945 noch einige „Baedeker“, bis andere, volkseigene Verlage dieses Sachgebiet weiterführten. Ältere Reiseführer – auch „Griebens Reisebücher“ zählen dazu – werden gelegentlich von Antiquariaten angeboten. Verständlicherweise lassen sie sich in den Orten, auf die sie sich beziehen, so gut wie nie auftreiben. Leichter gelingt es schon, einige hundert Kilometer von Berlin entfernt den „Neusten Plan und Wegweiser von Berlin“ aus dem Jahre 1898 zu erwerben ...

Für einen Sammler, der sich mit einer bestimmten Stadt oder einem Gebiet befaßt, stellen solche Werke in kartographischer und überhaupt dokumentarischer Hinsicht wichtige Quellen dar. Wir werden uns mit kritischem Blick in sie vertiefen. So sehr teuer waren sie damals nicht, die Reiseführer. Um 1890 kosteten sie 50 Pfennig oder 1 bis 2 Mark. Dazu muß man wissen, daß ein gelernter erwachsener Arbeiter pro Woche häufig keine 20 Mark verdiente, Jugendliche nicht einmal die Hälfte. (Im Jahre 1901 betrug zum Beispiel der durchschnittliche Tageslohn der Magdeburger weiblichen Jugendlichen für 10 bis 12 Stunden Arbeitszeit 1 Mark!) In den „Hotels für bescheidenere Ansprüche“ kostete ein Zimmer für zwei Personen mindestens 3 bis 5 Mark; rechnen wir die Kosten für die Kinder, die Ver-

\* Paul Burg-Schaumburg, Minerva-Lexikon berühmter Persönlichkeiten aller Zeitalter, Leipzig 1929, S. 43.